

# Fauna und Flora erhalten und schützen

**STADTRAT MERKENDORF** Ein nicht einfaches Projekt im Altmühltal wurde vorgestellt.

**MERKENDORF** - In der jüngsten Sitzung des Stadtrats war der Diplom-Biologe Dietmar Herold zu Gast, um das hochdotierte Naturschutzprojekt „chance.natur – Lebensraum Mittelfränkisches Altmühltal“ vorzustellen. Herold ist als Projektleiter mit Sitz im Ornbauer Rathaus Altstadt 7 tätig.

Ziel dieses „Leuchtturmprojekts“ sei, die Biodiversität zu erhalten, insbesondere die Lebensräume für viele vom Aussterben bedrohte Wiesenbrüter. Diese haben gerade in der zentralen Region des Projektgebiets, im unweit von Merkendorf gelegenen Wiesmet, einen wertvollen Lebensraum. Hier sind Wachtelkönig, Kiebitz, Bekassine, Uferschnepfe, Großer Brachvogel, Rotschenkel, Wiesenpieper, Braunkehlchen und Graumammer zu Hause, die alle ein Feuchtbeziehungsweise Nassgebiet zum Brüten brauchen. Sieben dieser neun Wiesenbrüterarten sind in Bayern vom Aussterben bedroht. Gerade vor diesem Hintergrund ist es eminent wichtig, das Feuchtwiesengebiet Wiesmet und die große Tier- und

Pflanzenvielfalt im gesamten mittelfränkischen Altmühltal zu erhalten und zu schützen. Einige Arten sind auch hier vom Aussterben bedroht, so der Fachmann.

Die Landkreise Ansbach und Weißenburg-Gunzenhausen, der Landesbund für Vogelschutz (LBV) und der Landschaftspflegeverband Mittelfranken haben sich deshalb als Trägergemeinschaft für „chance.natur – Lebensraum Mittelfränkisches Altmühltal“ zusammengeschlossen, wobei 90 Prozent der Gelder aus dem Bundesförderprogramm Naturschutz kommen. In Projektphase I stehen zirka 730 000 Euro für die Ausarbeitung eines Pflege- und Entwicklungsplans, für eine „sozioökonomische Analyse“ sowie für die Erarbeitung eines Konzepts zur Entwicklung nachhaltiger extensiver Landnutzungsformen zur Verfügung, wobei diese erste Phase bis zum Frühjahr 2023 abgeschlossen werden soll. In der Phase II werden die Maßnahmen dann umgesetzt. Dafür stehen in einem Zeitraum von zehn Jahren rund 5,4 Millionen Euro bereit.



Archivfoto: Marianne Natalis

Dietmar Herold ist für das staatliche Naturschutzprojekt zuständig.

Groß sind nicht nur die Beträge, sondern auch die Herausforderungen: Die Maßnahmen sollen die Interessen des Naturschutzes (etwa Erhalt und Entwicklung artenreicher Biotope, Geleeschutz und Strukturverbesserung der Lebensräume für Wiesenbrüter) mit der Landwirtschaft, der Wasserwirtschaft und nicht zuletzt mit Freizeit- und Erholungsinteressen des Menschen in Einklang bringen

und alle Bereiche bestmöglich berücksichtigen. Das Projektgebiet erstreckt sich von Colmberg im Norden bis Trommetsheim im Süden, liegt im Bereich von 19 Kommunen und umfasst ein Areal von 7016 Hektar. In all diesen Kommunen sei eine Akzeptanz in der Öffentlichkeit Voraussetzung, um eine Identifikation mit den Naturschutzzielen, zu erreichen. „Wir haben hier wirklich etwas ganz Besonderes, das sich unbedingt zu schützen lohnt“, betonte der Experte.

Erreichen möchte man beispielsweise, dass die Landwirte wieder mehr mit Messerbalken mähen statt mit großen Mähwerken, dass Mahdstreifen stehen bleiben, dass viel mehr Flächen mit einer moderaten Anzahl an Tieren beweidet werden. Ebenso wird eine Verbesserung des Wasserrückhalts, etwa durch temporäre Grabenschließungen, angestrebt. Störungen der Vögel in Brutzeiten sollen reduziert werden, zugleich den Menschen interessante Angebote für „störungsfreies Naturerleben“ angeboten werden. Ein erster

Konzeptentwurf für die Besucherlenkung sei in Arbeit. Eventuell könnte nahe Heglau eine Aussichtskanzel ähnlich wie auf der Vogelinsel entstehen oder vielleicht ein Weg, der ganz um das Wiesmet herum führt.

Ein Stadtratsmitglied wollte wissen, inwieweit der Storch ein Problem für die Wiesenbrüter sei. Der Storch sei schon ein gewisses Problem, aber ein weit größeres seien Fuchs und Marder, die es nachts auf Gelege beziehungsweise Küken abgesehen hätten. Deshalb werde angeordnet, die Brutbereiche zur Brutzeit durch einen temporären Zaun zu schützen. Welchen Einfluss wohl der Bau einer Straßenüberführung über die Bahnstrecke zwischen Heglau und Hirschlach nähme, die zurzeit im Gespräch ist (*wir berichteten*), lautete eine andere Frage. Dies wäre „ganz schlimm“ für die Wiesenbrüter im Wiesmet, erklärte der Biologe, da diese Vögel von einer solchen Kulisse mehrere hundert Meter Abstand halten und sich zurückziehen würden.

**MARGIT SCHACHAMEYER**